

BARRIEREFREIHEIT UND DIE SOZIALBILANZ VON GEBÄUDEN

Weitere Informationen
www.baumassiv.at
www.nachhaltigkeit-massiv.at

Gebäude haben sich an die Bedürfnisse der Bewohner auszurichten – und nicht die Nutzer an das Gebäude. Dieser Blickwinkel, der für die soziale Nachhaltigkeit insgesamt ein Maßstab sein kann, trifft insbesondere auf das Thema Barrierefreiheit zu. In Zeiten steigender Lebenserwartung und geänderter Ansprüche an die Lebensqualität ist generationengerechtes Wohnen damit zu einem zentralen Kriterium geworden.

Barrierefreiheit bereits bei der Planung berücksichtigen

Viele Maßnahmen zur Barrierefreiheit verursachen beim Planen und Errichten kaum Mehrkosten, tragen aber wesentlich zur Lebensqualität und Eigenständigkeit von Menschen mit eingeschränkter Mobilität bei. Breitere Türen und Gänge tun dies ebenso wie stufenlose Zugänge. Überlegte Planung bringt so gleich einen mehrfachen Nutzen: Menschen mit Behinderungen kommen besser selbstständig – ohne kostenintensive Assistenzleistungen – zurecht, ein erhöhter Komfort schlägt sich auch im Marktwert einer Immobilie nieder, und Barrierefreiheit kann durchaus auch für alle von Nutzen sein: Mehr Raum schafft auch für andere mehr Platz, und Rampen sind auch mit Kinderwagen eine wichtige Erleichterung.

Vieles, was sich bei einer umsichtigen Neuerrichtung einfach realisieren lässt, ist bei einem späteren Umbau allerdings mit hohen Kosten verbunden – wie etwa eine fehlende Dusche, eine nach innen gerichtete WC-Tür, zu tief platzierte Steckdosen oder schon eine einzige Stufe beim Eingang. Daher ist es sinnvoll, bereits bei der Errichtung Vorkehrungen zu treffen, um im späteren Bedarfsfall Anpassungskosten minimieren zu können. Der zentrale Ansatzpunkt sind hier die eigenen vier Wände. Denn Menschen verbringen heute im Schnitt 90 Prozent der Zeit in Innenräumen, davon 40 Prozent im Wohnbereich – und hier wiederum 60 Prozent beim Schlafen.

BAU!MASSIV! PLANUNGSTOOL Für Planer und Professionisten

- ✓ 900 Bau-Details zur massiven Bauweise
- ✓ Erstellt für Sie von Top-Experten aus Lehre und Praxis
- ✓ Noch mehr Planungssicherheit durch bewährte Standardlösungen
- ✓ Ein Datenblatt als Ergebnis Ihrer Abfrage
- ✓ www.baumassiv.at

Komfort und Lebensqualität nach dem Modell des Lebenszyklus-Wohnens

Das Prinzip des Lebenszyklus-Wohnens behält neben der Barrierefreiheit auch andere Faktoren im Blickfeld. Denn Komfort und Lebensqualität werden je nach Lebensphase und Personengruppe durch sehr unterschiedliche Faktoren bestimmt. Dazu erläutert Univ.-Prof. Dr. Michael Kunze, Institut für Sozialmedizin an der Medizinischen Universität Wien: „Jeder Mensch hat einen Wohnbedarf, die persönlichen Bedürfnisse für das Wohlbefinden unterscheiden sich jedoch. Es ist daher wesentlich, dass wir die verschiedenen sozialen Aspekte des Wohnens verstärkt in die Nachhaltigkeits-Debatte integrieren.“

BAU!MASSIV! leistete dazu mit der Forschungsplattform „Nachhaltigkeit massiv“ einen konkreten Beitrag. Ein Projekt unter der Leitung von DI Wibke Tritthart entwickelte eine Systematik aller relevanten sozialen Aspekte im Baubereich. Sämtliche Kriterien werden dabei in einer Matrix mit den betroffenen Personengruppen und den Lebenszyklusphasen eines Gebäudes zusammengeführt. Die Barrierefreiheit ist dabei gemeinsam mit Sicherheit, Komfort und Langlebigkeit einer der Haupt-Indikatoren für die soziale Nachhaltigkeit eines Gebäudes.

Generationengerechtes Wohnen in massiven Häusern

Zukunftsfähige Wohnhäuser beziehen bereits heute diese Kriterien in die Planung ein und realisieren erfolgreich ein barrierefreies Zusammenwohnen von Jung und Alt. So entstehen Gebäude, die für viele Generatio-



© BAU!MASSIV!

nen ein behagliches Zuhause bieten. Die soziale Qualität eines Hauses wird dabei aus einem komplexen Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren bestimmt: Architektur, Raumgestaltung, Raumklima, Nachbarschaft, Infrastruktur, Leistbarkeit, Schallschutz und viele weitere Faktoren. Darüber hinaus lenkt sich die Aufmerksamkeit zunehmend vor allem auf das Thema Raumtemperatur. Dieses Kriterium wird von Bauexperten als der zentrale Indikator zukunftsfähiger Baukonzepte gesehen – für

den mineralische Baustoffe optimale Voraussetzungen mitbringen: Gleichsam wie eine natürliche Klimaanlage schaffen sie Sommer wie Winter ein angenehmes Raumklima und eine behagliche Atmosphäre. Massiv errichtete Gebäude sind leistungsfähig und wertbeständig, energieeffizient, sicher und langlebig. Für den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes garantieren sie damit hohen Komfort für die Menschen, die darin wohnen.

3 Fragen an Wibke Tritthart

BAU!MASSIV!: Was ist der Sinn einer Sozialbilanz von Gebäuden?

Tritthart: Zur ökologischen Nachhaltigkeit verfügen wir bereits über gut etablierte Instrumente – mit Energieausweisen und Umweltbilanzen für Baumaterialien und ganze Gebäude. Zur sozialen Nachhaltigkeit fehlen uns ähnliche Nachweise. Gebäudebewertungssysteme integrieren bisher meist nur den Faktor Nutzerkomfort. Es ist allerdings wesentlich, die sozialen Aspekte in einer umfassenden Weise zu ermitteln. Solch eine Sozialbilanz bzw. Social Lifecycle Assessment beschreibt die Auswirkungen eines Gebäudes auf Nutzer, Nachbarn und Gesellschaft während aller Lebenszyklus-Phasen eines Bauwerkes.

BAU!MASSIV!: Was sind die wesentlichen Faktoren eines Social Lifecycle Assessments von Gebäuden?

Tritthart: Zum einen ist hier zwischen Bau, Nutzung und Abbruch mit ihren jeweils spezifischen Belastungen, die sie mit sich bringen, zu differenzieren. Die größten Auswirkungen betreffen jedoch zweifelsohne die Bewohner während der Nutzung des Gebäudes. Komfort, Sicherheit, Barrierefreiheit, Langlebigkeit, Wohlbefinden, Leistbarkeit und Adaptierbarkeit sind hier die relevanten Kriterien.

BAU!MASSIV!: Was bedeutet barrierefreies Bauen?

Tritthart: Barrierefreies Bauen versucht, künstliche Barrieren zu minimieren und ein möglichst angenehmes Lebensumfeld zu gestalten. Das Ziel ist, den Alltag selbstständig zu bewältigen – in der eigenen Wohnung, im Gebäude, ebenso wie im öffentlichen Raum. Für das deutsche Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen ist Barrierefreiheit eines der Top-10-Faktoren, die sozial nachhaltige Gebäude zu erfüllen haben. Das unterstreicht eindrücklich den Stellenwert dieses Kriteriums.

Zur Person: DI Wibke Tritthart ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des IFZ (Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur) in Graz und leitet das Projekt „Strategien und Konzepte zur Integration sozialer Aspekte in baurelevanten Nachhaltigkeitstools“ der Forschungsinitiative „Nachhaltigkeit massiv“. Sie ist in der aktuellen Normungsgruppe CEN TC 350 zur sozialen Gebäude-Performance tätig.

Foto: Sissi Furgler



DI Wibke Tritthart

3 Fragen an Michael Kunze

BAU!MASSIV!: Wie flexibel müssen Wohnkonzepte heute sein?

Kunze: Urbanisierung, differenzierte Familienstrukturen

und steigende Lebenserwartung führen zu einer zunehmenden Individualisierung der Wohnbedürfnisse. Wir sind heute Nomaden beim Wohnen und bei unseren Bedürfnissen.

BAU!MASSIV!: Warum steigt die Bedeutung sozialer Aspekte beim Bauen?

Kunze: Wir erkennen zunehmend: Wohnen ist mehr als ein Dach über dem Kopf, daher gewinnen die sozialen Qualitäten eines Gebäudes an Bedeutung, die Barrierefreiheit ist hier ein wesentlicher Faktor. Es ist entscheidend, die sozialen Aspekte bereits bei der Planung zu integrieren. Denn Planung, Baustoffe und Nutzung sind durch ein direktes Zusammenspiel miteinander verbunden und bilden zusammen gleichsam eine Art magisches Dreieck.

BAU!MASSIV!: Wie sehr beeinflussen objektive Faktoren das subjektive Wohlbefinden in einem Gebäude?

Kunze: Eine hohe Qualität des Gebäudes trägt entscheidend dazu bei, dass sich die Bewohner rundum sicher und behaglich fühlen: Wer gesund leben will, muss gesund wohnen! Massive Baumaterialien wie Ziegel und Beton erfüllen alle Anforderungen an natürliches sowie komfortables Wohnen und sind damit eine gute Wahl für Gesundheit und Wohlbefinden.

Zur Person: Univ.-Prof. Dr. Michael Kunze, Institut für Sozialmedizin, Medizinische Universität Wien, und Mitglied des Nachhaltigkeitsbeirats im Fachverband der Stein- und keramischen Industrie.

Foto: beige stellt



Univ.-Prof. Dr. Michael Kunze

BAU!MASSIV!
BAU FÜRS LEBEN